



- 1** EDITORIAL  
Philipp Böhm, Vincent Sauer
- 3** B ————— W  
Autor\*innen
- 6** Amir Gudarzi  
Übung im Fleisch
- 11/21/27**  
Jonathan Löffelbein  
jenseitsschau
- 12** Bettina Wilpert  
Auf der Tripperburg
- 16** Friedrich Weber-Steinhaus  
Reden / Strafen
- 22** Philipp Böhm  
Mrs Smith und Mr Jones  
möchten ein bisschen  
Tod sehen. Die Höchst-  
strafen und ihr Publikum
- 28** Katja Brunner  
BUDELSPIELE oder die  
ungehorsame Vestalin
- 30** Nadire Biskin  
Scheherezade. Zwischen  
Gesundbrunnencenter  
und Jobcenter
- 32** Lorenz Just  
zum Tee geladen  
im Hause Fu Lan

## 37/53/57/79/89

- Olga Hohmann  
Fragmente zur  
(Selbst)Bestrafung
- 38** Frederik Tidén  
Marketing
- 44** Jenny Schäfer  
Menschen, deren  
Strafen ich kenne.
- 48** Jana Volkmann  
Schinderlinge
- 54** Kastania Waldmüller / Leonhard  
Hieronymi  
Das Urmeter
- 58** Katia Sophia Ditzler  
In der Aufgabe aufgehen
- 66** Carl Weuster  
Ich komme nach Hause
- 72** Birthe Mühlhoff  
Exkommunikation in  
der katholischen Kirche
- 80** Georg Leß  
zu spät zum Amt
- 82** Senthuran Varatharajah  
Rot (Hunger)
- 92** Christian Wöllecke  
Winkels Wochen (I):

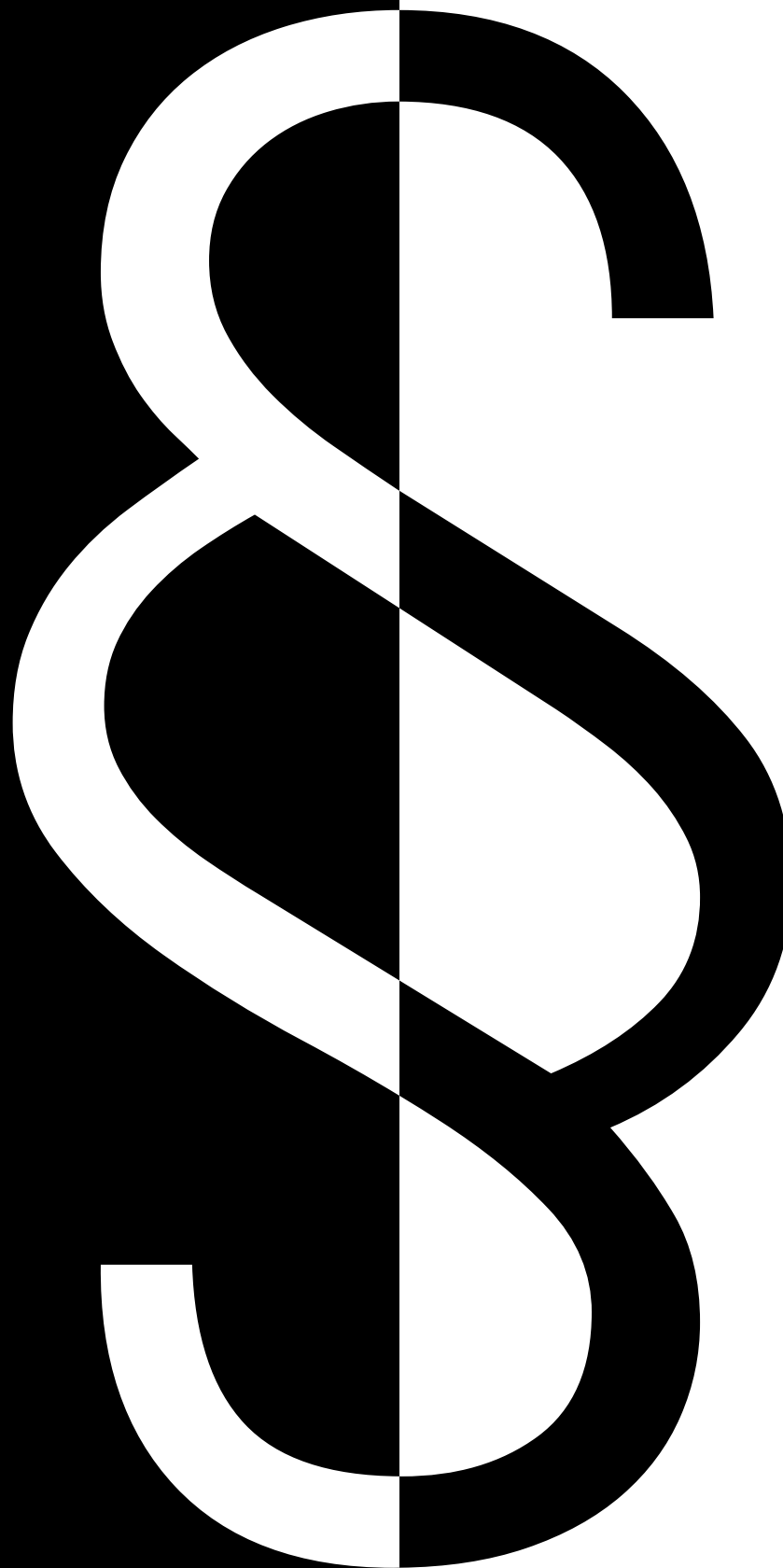
96 IMPRESSUM

METAMORPHOSEN – STRAFEN

STRAFEN, SO WISSEN ES IMMER DIEJENIGEN,  
DIE SIE VERTEILEN UND AUSFÜHREN,  
MÜSSEN SEIN. WER SIE ERHÄLT, DARF SICH  
NICHT BESCHWEREN. JEDER STRÄFLING  
HÄTTE SICH JA AUCH ANDERS ENTSCHEIDEN  
KÖNNEN. SO WISSEN ES DIEJENIGEN, DIE  
NICHT WEGEN WIEDERHOLTEM SCHWARZ-  
FAHREN EINE JVA BEWOHNEN MÜSSEN.  
WER STRAFE FORDERT, KANN SICH AUF DIE  
TRADITION BERUFEN, AUF DEN SCHUTZ DER  
GESCHÄDIGTEN, AUF DIE ÖFFENTLICHE  
SICHERHEIT UND DIE GRUNDFESTEN DER  
ZIVILISATION. ES GEHT UM EINE GERECHTIG-  
KEIT, DIE NICHT VON DER GEWALT ZU TREN-  
NEN IST. ES GEHT UM DEN AUSGLEICH DER  
METAPHORISCHEN AUGEN. ES GEHT DARUM,  
RECHTE ZU VERLIEREN UND DARAUS ETWAS  
ZU LERNEN. ES GEHT UM SCHMERZEN UND  
FREIHEITSENTZUG UND WÜRDE UND DEN TOD.  
ALLES IM SINNE VON: BEIM NÄCHSTEN MAL  
BESSER NICHT. SONST. UND WENN DOCH.  
DANN. WAS HAST DU ERWARTET?  
DASS DU EINFACH SO DAVONKOMMST?  
IN DIESER AUSGABE DER METAMORPHOSEN  
WIDMEN WIR UNS DEN STRAFEN: DEN  
GESETZLICH FESTGESCHRIEBENEN, DEN AB-  
GESCHAFFTEN, DEN UNAUSGESPROCHENEN,  
DEN SELBSTGEFÄLLIGEN. ES GEHT UM UNSER  
»EIGENES, SCHULDHAFTES, RECHTSWIDRIGES,  
TATBESTANDMÄSSIGES, VERGANGENES  
HANDELN«. ES GEHT UM BESTRAFTE, BESTRA-  
FENDE, STRAFENDE TEXTE, TEXTE ÜBER  
STRAFEN, TEXTE GEGEN DAS STRAFEN, TEXTE,  
DIE AUS DER STRAFE HINAUS GESCHRIEBEN  
WURDEN UND TEXTE, DIE ÜBERHAUPT ERST  
DIE BASIS DER STRAFE BILDEN.

Ein gezähmtes  
Tier wird  
herrenlos,  
wenn es die  
Gewohnheit  
ablegt, an  
den ihm  
bestimmten  
Ort zurück-  
zukehren.

BGB §960, ABS. 3



## B

NADIRE BISKIN, \*1987 in Berlin-Wedding. Nach einer kaufmännischen Ausbildung hat sie Philosophie und Spanisch an der Humboldt-Universität zu Berlin studiert und das zweite Staatsexamen an zwei Berliner Schulen abgeschlossen. Sie schreibt Prosa sowie journalistische Texte und Lyrik. Ihr Debütroman *Ein Spiel für mein Gegenüber* (dtv) erscheint 2022.

KATJA BRUNNER, \*1991 in Zürich. Ihre Stücke wurden mehrfach ausgezeichnet, in diverse Sprachen übersetzt und an zahlreichen Bühnen gespielt. Es verbindet sie eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit anderen Autor\*innen, u. a. mit Martina Clavadetscher. Mit ihrer Musikerin Sophie Aeberli tritt sie als LORETTA SHAPIRO in diversen Kontexten der deutschsprachigen Literaturlandschaft auf. Ihr erstes Buch erscheint im Oktober bei Der gesunde Menschenversand.

## D

KATIA SOPHIA DITZLER, \*1992, studierte in Leipzig, Kiew, Moskau, Yogyakarta und Berlin Literarisches Schreiben, Ethnologie und Schattentheater. Arbeitet interdisziplinär zwischen Literatur, Musik, Video, Performance und digitalen Medien. Lebt in Berlin. [katiasophiaditzler.com](http://katiasophiaditzler.com)

## G

AMIR GUDARZI graduierte an der damals einzigen Theaterschule im Iran und absolvierte ein Studium in Szenischem Schreiben in Teheran. Seit 2009 lebt er unfreiwillig im Exil in Wien. 2017 gewann er den exil-DramatikerInnen-

preis. Seine Stücke wurden bisher in Wien, Halle, Jerusalem und London gezeigt, sowie zum Stückemarkt nach Berlin eingeladen. Gudarzi erhielt zahlreiche Dramatik- und Literatur-Stipendien und erhält im November 2021 den Förderungspreis für Literatur der Stadt Wien. Er schreibt derzeit an seinem Debütroman, der 2022/23 bei dtv erscheinen wird.

**H** LEONHARD HIERONYMI hat vor Kurzem mit seinem Freund Christian Metzler bei starfruit publications das Buch *MOSTRO – Pinocchiois in Deutschland* veröffentlicht. Und im vergangenen Jahr den Friedhofsroman *In zwangloser Gesellschaft*.

OLGA HOHMANN schreibt Kolumnen, Essays und Kurzgeschichten. Als bildende Künstlerin wird sie von der Galerie Anton Janizewski repräsentiert, in der sie regelmäßig zu Lecture Performances einlädt. 2020 erschien dort ihr Buch *What I (don't) remember – About continuously falling on ones own head*. Demnächst erscheint *The Overview Effect* bei Textem.

**J** LORENZ JUST studierte Islamwissenschaften in Halle-Wittenberg, anschließend am Deutschen Literaturinstitut. Seitdem erschienen *Mohammed. Das unbekannte Leben des Propheten* (Gabriel, 2015), *Der böse Mensch* (Dumont, 2017), *Am Rand der Dächer* (Dumont, 2020). Als Dramatiker wird er von HENSCHHEL-Schauspiel vertreten. Leben, Schreiben, Denken tut er in Berlin. In fernerer Zukunft wird sein Roman *Tag XYZ* erscheinen.

**L** GEORG LESS, \*1981 in Arnsberg, lebt in Berlin, *Schlachtgewicht. Gedichte* (parasitenpresse), die *Hohlhandmusikalität. Gedichte* (kookbooks).

JONATHAN LÖFFELBEIN, \*1991, studierte deutsche Sprach- und Literaturwissenschaften, Psychologie und Rhetorik. Er ist Mitherausgeber des Lytter Zines, das auf Twitter veröffentlichte Lyrik sammelt, illustriert und abdruckt. Löffelbein wohnt als Autor, Musiker und Performer in Köln. @derloeffelbein

**M** BIRTHE MÜHLHOFF, \*1991, studierte in Hamburg und Paris Philosophie. Sie schreibt für die Süddeutsche Zeitung über Literatur und übersetzt aus dem Englischen und Französischen.

**S** VINCENT SAUER, \*1994 in Karlsruhe, arbeitet als Redakteur der Zeitschrift *Sprache im technischen Zeitalter* am Literarischen Colloquium Berlin. Seit 2020 Mitherausgeber der Reihe *Bildfäden* des Schlaufen-Verlags. Journalistisch schreibt er u. a. fürs nd. Mit Jana Weiß übersetzte er Gedichte von Alice Notley, die bald in *Edit* erscheinen.

JENNY SCHÄFER, \*1985, lebt als Künstlerin in Hamburg. In ihren Arbeiten verknüpft sie Fotografien, Fundstücke und Text. Zuletzt erschien ihr Künstlerinnenbuch *Das dämmt alles da unten*. Gern würde sie nach Atlantis reisen, aber ein Sprung vom Fünfmeterbrett tut es auch.

**T** FREDERIK TIDÉN, \*1987 in Stockholm als Sohn einer Übersetzerin. Er studierte Theaterregie an der Otto-Falckenberg-Schule München und absolvierte einen Master of Arts in Theater an der Zürcher Hochschule der Künste. Als Regisseur arbeitete er in Deutschland, der Schweiz, Mexiko und China. Von 2016 bis 2020 war er Dramaturg am Düsseldorfer Schauspielhaus. 2019 war er Stipendiat des Klagenfurter Literaturkurses und 2020 Stipendiat der Autorenwerkstatt Prosa des Literarischen Colloquiums Berlin. *Frederik Tidén does not identify as female, but he does identify as a witch*.

**V** SENTHURAN VARATHARAJAH, \*1984 in Jaffna, Sri Lanka. Studium der Philosophie und ev. Theologie in Marburg, Berlin und London. 2016 Veröffentlichung des mehrfach ausgezeichneten Debütromans *Vor der Zunahme der Zeichen* (S. Fischer). Varatharajahs zweiter Roman *Rot (Hunger)* erscheint am 23. Februar 2022 bei Fischer.

JANA VOLKMANN, \*1983 in Kassel, lebt als freie Autorin und Journalistin in Wien. Schreibt Romane, Lyrik und Essays; arbeitet für die Zeitschrift TAGEBUCH. Für ihren Roman *Auwald* (Verbrecher Verlag) erhielt sie den Förderpreis zum Bremer Literaturpreis 2021.

**W** KASTANIA WALDMÜLLER, \*1996 studiert Typografie und Malerei an der Hochschule für bildende Künste Hamburg. In der Serie DENKEN ÜBER DESIGN (Hg.

Jesko Fezer, im Materialverlag), veröffentlichte sie zuletzt *Mit Witz und voller Windel: Ausflug in den Supermarkt*. Laut Polizeiakte ist sie noch nicht straffällig geworden.

FRIEDRICH WEBER-STEINHAUS, \*1996 studiert im Master Literaturwissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin und arbeitet ebendort als studentischer Mitarbeiter am Institut für deutsche Literatur; Mitherausgeber der Buchreihe *Bildfäden* im Schlaufen-Verlag; Forschungsinteressen sind Kulturtechniken des Rechts und Fragen des ‚Wissens der Literatur‘, insbesondere an den Schnittstellen von Literatur, Ökonomie und Geschichtsphilosophie.

CARL W. WEUSTER, \*1988, studierte Wirtschaftswissenschaften und Japanologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie der HHL Leipzig Graduate School of Management. Er lebt in Leipzig, wo er als Bühnenautor auftritt und als Mitorganisator der Lesebühne Komm|Dichter tätig ist. Seit 2019 Veröffentlichungen in Literaturzeitschriften.

BETTINA WILPERT studierte Kulturwissenschaft, Anglistik und Literarisches Schreiben in Potsdam, Berlin und Leipzig. 2018 erschien ihr Debütroman *nichts, was uns passiert* (Verbrecher Verlag), für den sie mit Preisen und Stipendien ausgezeichnet wurde, u. a. mit dem »aspekte«-Literaturpreis. Zuletzt erhielt sie ein Stipendium der Villa Aurora Los Angeles. Ihr neuer Roman erscheint 2022 im Verbrecher Verlag. Bettina Wilpert lebt und arbeitet als freie Schriftstellerin und Mutter in Leipzig.

Üb u n g

i m

F l e i s c h

MELAMORPHOSEN – STRAFEN

Er schnitt und schnitt. Gefühlt dauerte es ewig. Er konnte seine Taten nicht im Präsens planen. Er wusste nicht, warum. Früher konnte er kaum im Präteritum nachdenken, er dachte immer im Präsens oder in der Zukunft. Ich werde es tun oder ich tue es. Er kannte sich nicht mit seiner Muttersprache aus. Er hatte nicht einmal maturiert. Er war neun Jahre in der Schule und das reichte, um bei der Polizei aufgenommen zu werden. Jetzt stand er seit zwei Tagen in einer Fleischfabrik und schnitt knochige Teile des Fleisches mit einem Sägegerät. Mittlerweile hatte er seine neu gelernte Arbeit perfektioniert. Der Fleischhauer, der ihn ausbilden sollte, war erstaunt über seine Lernfähigkeit.

Deswegen konnte er auch schnell bei der Polizei Karriere machen. Es war im dritten Jahr seines Polizeidienstes, dass er das erste Mal bei einer öffentlichen Auspeitschung dabei war. Er stand neben dem älteren Kollegen, der den armen Mann auspeitschte. Nach 35 Hieben vernahm man keinen Laut mehr von dem Gepeinigten. Es hatte 40 Grad und es schien so, als ob die ganze Hauptstadt sich

für die Auspeitschung versammelt hatte. Er schaute nicht das Geschehen an, sondern die Menschen, die gierig das Spektakel mit ihren Augen schluckten. Er zählte die Geräusche mit. Aber der nächste Hieb, der 36., folgte nicht mehr. Er drehte sich um und blickte seinen Kollegen an, der wie versteinert auf sein Herz drückte und die Peitsche fallen ließ. Er meldete sich sofort, um die weiteren Hiebe auf den Körper zu zeichnen. Mit freudigem Zittern nahm er die Peitsche und schaute gewachsen in die Menge.

Danach wollte er den Rhythmus und das Rauschen der Hiebe wieder hören. Ihm war egal, warum jemand ausgepeitscht wurde. Oft hatte er nicht einmal Mitleid für Personen, die nur wegen Alkoholkonsums ausgepeitscht wurden. Er ließ seine Handschrift auf dem Körper zurück. Später stieg er in der Hierarchie auf und arbeitete als Henker. Er ging mit dem Opfer auf den Kran und befestigte das Seil am Hals. Er war zufrieden mit sich, wie gelassen er Menschen in den Tod schicken konnte. Er war auch froh, ein moderner Henker zu sein. Früher konnten ihn die Menschen nicht wie jetzt fotografieren. Bei jeder öffentlichen Exekution versammelten sich

Menschen bereits ab vier Uhr in der Früh. Sogar die Kinder standen früh auf, um die Exekution vor der Schule live miterleben zu können. Jedes Mal, wenn er mit dem Opfer hochstieg, richteten sich abertausende Kameras auf ihn. Die Exekutionen im Gefängnis hingegen waren ihm zu unspektakulär, weil es kaum Publikum gab. Er trug deswegen oft seinem Assistenten auf, die Arbeit zu erledigen. Als vor einigen Jahren der Befehl erteilt wurde, dass die Henker ihr Gesicht bei der Arbeit besser ver mummen sollten, dachte er kurz daran aufzuhören. Warum sollte er sein Gesicht verbergen? Er war stolz auf seine Arbeit und wollte deswegen auch sein Gesicht zeigen. Erst langsam wurde er auf die Gefahr der Rache aufmerksam, aber er habe keine Angst, war seine Antwort an die Vorgesetzten. Befehl sei Befehl, war die Antwort darauf. So begann er die Exekutionen im Gefängnis selbst durchzuführen, weil er da wenigstens sein Gesicht zeigen konnte.

Die öffentlichen Exekutionen waren mit der Zeit weniger besucht. Es war immer das Gleiche. Eine Person wird mit einem Kran hochgezogen und die Leiche danach eine Weile präsentiert. Fast jeder Mensch hatte

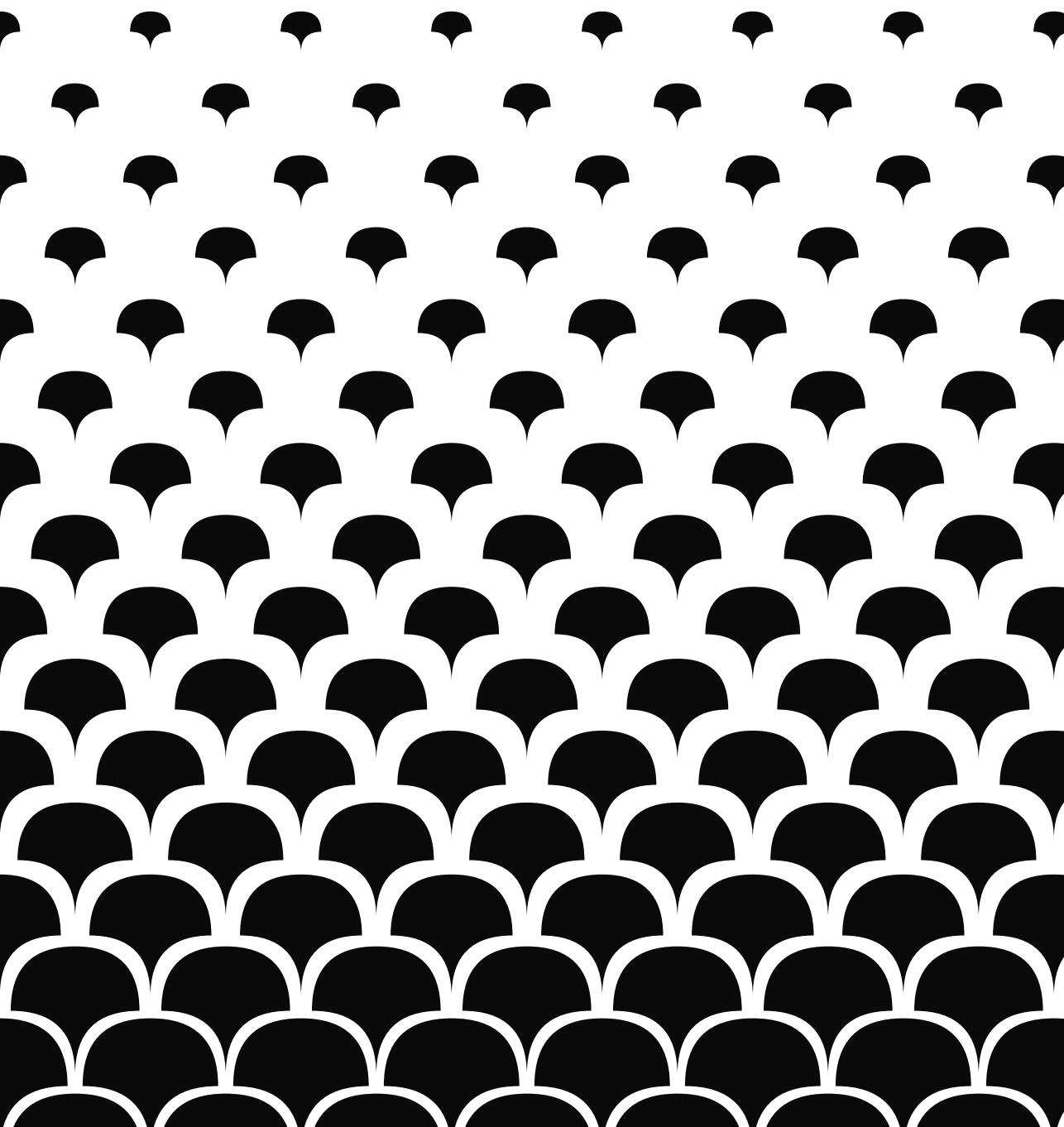
solche Szenen in seinem Leben einige Male gesehen. Die Schulkinder sogar öfter, weil Hinrichtungen oft in der Früh stattfanden. Vielleicht brauchte man eine Veränderung, damit Menschen wieder mehr Lust auf Exekutionen bekommen würden? Er dachte lange über neue Ideen nach, die er vielleicht einbringen könnte.

Die Knochen springen manchmal, während man versucht sie mit der Säge zu schneiden, deswegen wäre es besser, wenn man eine Schutzbrille trägt. Der Fleischhauer ist nett zu ihm, weil er als Polizist keine Konkurrenz für ihn darstellt. »Ich kann es mittlerweile, ich brauche keine Übung mehr.« Morgen ist ein wichtiger Tag für ihn. Es wird sich zeigen, ob neue Ideen mehr Menschen versammeln oder nicht. Die neue Idee der Wiederverwendung von Verstümmelungen stammt nicht von ihm, sondern von einem jungen Richter. Er verurteilte nach langer Zeit einen Dieb zum Handabschneiden. Es ist sein erstes Mal und er hat gut geübt. Es fällt ihm ein, dass er wieder im Präsens denken kann. Der Platz ist wieder voll, wie damals, in der Zeit, die er als goldene bezeichnet.

i.  
unangenehme menschen ermahnen  
andere, dass ›auge um auge zahn um zahn‹  
falsch verwendet wird. ich bin einer  
von ihnen. in exodus 21, 23–25 (die flucht  
vor der strafe ist in der quelle angelegt),  
geht es nicht um das mittel der strafe, auch  
wenn sich der alte rachegott ins fäustchen  
lacht. es geht um das mindestmaß.  
die strafe darf nicht höher sein als das  
vergehen. auge um auge, zahn um zahn  
(ineinandergekeilt), und kein haar mehr  
gekrümmt um einen finger liegend.

# Auf der Tripperburg

(Romanauszug)



MELAMORPHOSEN – STRAFEN

Montag, 20. Juni 1983

Da war mein Körper. Ich schaute auf meine Zehen, ich sah, wie sie sich kantig krümmten, meine Nägel viel zu lang, ich hasste Zehennägel schneiden und vernachlässigte es; meine Waden mit unregelmäßig wachsenden Haaren, an den Fesseln waren sie am dichtesten, zu den Knien hin wurden sie lichter, an den Oberschenkeln dann nur mehr heller Flaum, kaum zu erkennen; meine Vulva, die ich nicht sehen konnte, das krause schwarz-graue Schamhaar verdeckte sie; mein Hüftknochen, der rechts herausragte, weil ich mein Gewicht auf das rechte Bein verlagert hatte.

Die Schwester näherte sich mir mit einer Schere auf meine Haare zielend. Instinktiv wollte ich zurückweichen, aber ich stand schon an der Wand, der Raum war klein. Meine Locken sollten ab. Kurz sah ich die Zukunft: Wie ich mir ins Haar fasste, fassen wollte, um meine Locken um den Zeigefinger zu wickeln, eine Beschäftigung, der ich meist im Unterricht nachging, wenn mir langweilig war, und wie ich ins Leere fassen würde, wie da keine Haare wären, keine Locken. Wie fühlt sich nackte Kopfhaut an?

Doch wie soll man mit einer Schere die Haare abrasieren? Diesen Zaubertrick bekamen sie selbst in der Ribbeckstraße nicht hin. Sie schnitten meine Locken kurz, Haare hatte ich danach noch auf dem Kopf, aber keine Frisur. Die abgeschnittenen Haare klebten an meinem Körper, vermischten sich mit denen, die noch wuchsen, sammelten sich in den Schamhaaren, sodass es juckte.

Der Kittel, den sie mir hinwarfen, war grau, nun war es besiegelt: Ich im Gefängnis und ich dachte an Kafka, der Prozess, auch mir wurde keiner gemacht, auch nicht gesagt, warum ich hier war. Die Schwester führte mich in einen anderen Raum. Ich konzentrierte mich auf ihren Daumen, der sich in meinen Bizeps grub, diese Berührung schärfte meine Sinne, sodass ich die Welt klar wahrnahm. Doch die Welt war nur meine Zehen, meine Zehennägel, meine Oberschenkel, mein Schamhaar, mein Bauchnabel. Als mit mir gesprochen wurde, öffnete sich ein kleines Fenster meiner Kapsel. Ich war in einem Büro und wurde gegenüber einer Frau und einem Mann gesetzt.